

Rede zum Neujahrsempfang 2026 der Gemeinde Loffenau

- Es gilt das gesprochene Wort -

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

liebe Loffenauer Mitbürgerinnen und Mitbürger,

liebe Gäste,

ich freue mich sehr, Sie alle heute hier zum Neujahrsempfang der Gemeinde Loffenau begrüßen zu dürfen.

Ich wünsche Ihnen – auch im Namen des Gemeinderats und der Gemeindeverwaltung – ein gutes, gesundes und zuversichtliches neues Jahr 2026.

Bevor ich beginne, möchte ich einige Gäste ganz besonders begrüßen:

- den Bundestagsabgeordneten **Kai Whittaker**,
- vom Landkreis als Vertreterin des Landrats Dezernentin **Theresa Verhoeven**
- den Bürgermeister der Stadt Bad Herrenalb, **Klaus Hoffmann**,
- den Bürgermeister der Gemeinde Weisenbach, **Daniel Retsch**,
- den Bürgermeister der Gemeinde Iffezheim, **Christian Schmid**,
- aus Gaggenau den Oberbürgermeister-Stellvertreter **Heinz Adolph**,
- aus Gernsbach den Bürgermeister-Stellvertreter **Uwe Meyer**,

Ich freue mich ebenso über die Anwesenheit aller Mitglieder des Gemeinderats, der bisherigen Bürgerpreisträger, der Vertreter unserer Vereine, Arbeitskreise und Kirchen.

Ein besonderer Gruß gilt dem diesjährigen Bürgerpreisträger **Peter Hecker** mit seiner Familie.

Von der Feuerwehr begrüße ich den stellvertretenden Kommandanten **Georg Hegele** mit seiner Frau und von der Polizei **Patrick Ganther**.

Ebenso heiße ich die Vertreter unserer Kinderbetreuungseinrichtungen sowie die Vertreter unserer Banken herzlich willkommen.

Ich begrüße weiter unseren langjährigen Bürgermeister und Ehrenbürger Erich Steigerwald mit Begleitung und den langjährigen Amtsleiter Georg Lamparth mit seiner Frau.

Schön, dass Sie heute alle hier sind, um das neue Jahr willkommen zu heißen.

Der Jahreswechsel, auch wenn er schon wieder ein paar Tage her ist, ist immer ein besonderer Moment.

Ein Moment, in dem man innehält, zurückblickt und sich fragt: Wo stehen wir – und wohin geht die Reise?

Vor zwei Wochen war ich an einem Samstag frühmorgens mit dem Auto unterwegs, durch eine verschneite Landschaft, auf dem Weg zu einer Klausurtagung unserer Kreistagsfraktion. Es ging um den Haushalt des Landkreises.

Angesichts der Finanzlage also kein Termin, der bei mir wahnsinnige Begeisterung ausgelöst hat – Frau Verhoeven, ich hoffe Sie sehen mir das nach.

Die Straßen waren ruhig, alles war weiß, fast friedlich. Und dann kam im Radio ein Lied, das viele von Ihnen kennen: „Mad World“, übersetzt „verrückte Welt“.

Und in diesem Moment dachte ich: Ja – wir leben tatsächlich in einer verrückten Welt. Und wenn man sich anschaut, was aktuell alles gleichzeitig passiert, dann ist dieses Gefühl nicht weit hergeholt.

Heute ist der 22. Januar, das neue Jahr ist erst 22 Tage alt, und was ist in dieser kurzen Zeitspanne alles passiert?

Jeden Tag neue, besorgniserregende Nachrichten.

Weltweit erleben wir politische Spannungen, Machtverschiebungen und Konflikte, die uns verunsichern und zeigen, wie fragil internationale Ordnung sein kann.

Der Krieg in der Ukraine dauert an – mit Leid, Zerstörung und unzähligen menschlichen Schicksalen, Tag für Tag. Und auch an anderen Orten der Welt geraten politische Gewissheiten ins Wanken.

Solche Entwicklungen lassen niemanden kalt. Sie verstärken das Gefühl, dass Regeln, die lange selbstverständlich waren, plötzlich nicht mehr gelten.

Und genau in solchen Zeiten stellt sich eine entscheidende Frage: Wie gehen wir damit um?

Ziehen wir uns zurück? Oder lassen wir uns gegeneinander ausspielen?

Denn wir erleben sehr deutlich: Es gibt Kräfte, die genau das versuchen. Die spalten wollen – innerhalb Europas, innerhalb Deutschlands, innerhalb unserer Gesellschaft.

Die einfache Antworten auf komplexe Fragen versprechen.

Meine feste Überzeugung ist: In Krisenzeiten dürfen wir nicht auseinanderdriften – wir müssen zusammenrücken.

Europa ist nicht perfekt. Die Europäische Union ist manchmal kompliziert, manchmal langsam, manchmal schwer zu erklären.

Aber Europa ist vor allem eines:

Ein Friedensprojekt. Ein Stabilitätsanker. Ein Raum, in dem Konflikte nicht mit Gewalt, sondern durch Zusammenarbeit gelöst werden.

Gerade in solchen Momenten lohnt sich der Blick auf das, was uns stark gemacht hat.

Der Élysée-Vertrag, also der Vertrag über die deutsch-französische Freundschaft hat gezeigt, dass selbst tiefste Krisen überwunden werden können, wenn der Wille zur Zusammenarbeit größer ist als die Herausforderungen.

Mit unseren Partnerschaften mit Caderousse, Kreischa, Montefelcino und Steinbourg leisten wir im Kleinen wichtige Arbeit für ein geeintes Europa und wurden dafür im letzten Jahr mit dem Europa-Preis ausgezeichnet.

Wie passend ist es denn hier, dass heute der Tag der Deutsch-französischen Freundschaft ist. Er erinnert an die Unterzeichnung des eben erwähnten Élysée-Vertrags zur Deutsch-Französischen Freundschaft und das war am 22. Januar 1963.

Doch gerade weil wir uns zu diesen europäischen Werten bekennen, dürfen wir die Realität vor Ort nicht ausblenden.

Europa lebt vom Miteinander – und dieses Miteinander zeigt sich nicht nur in festlichen Momenten, sondern besonders dann, wenn wir gemeinsam schwierige Zeiten bewältigen müssen.

Und genau in einer solchen Phase befinden wir uns jetzt! Und jetzt müssen wir zusammenrücken!

Dieses gilt nicht nur für Staaten untereinander – es gilt ebenso für Gemeinden wie unsere. Denn auch wir befinden uns mit nahezu allen anderen Kommunen in einer schwierigen Phase.

Wir erleben derzeit eine kommunale Finanzkrise, wie wir sie in dieser Form noch nicht kannten.

Die Aufgaben werden mehr, die Anforderungen steigen – aber die finanziellen Spielräume werden enger. Das betrifft nicht irgendeine abstrakte Ebene. Das betrifft uns ganz konkret hier vor Ort.

Wir müssen uns in den kommenden Jahren noch intensiver als bisher die Frage stellen: Was können wir uns leisten – und was wollen wir uns leisten?

Nicht aus Bequemlichkeit. Nicht aus mangelndem Willen. Sondern aus Verantwortung.

Denn die Aufgaben, die vor uns liegen, sind mehr als genug.

Wir stehen vor dem Neubau der Wasserversorgung, um auch künftig eine sichere Versorgung mit einwandfreiem Trinkwasser gewährleisten zu können, für die Gemeinde ein Jahrhundertprojekt. In dieser Woche fand der Auftakttermin mit dem Planungsbüro statt.

Wir müssen Entscheidungen treffen über die Zukunft unseres Kindergartens Kirchhaldenpfad.

Unsere kommunalen Liegenschaften müssen saniert werden – energetisch wie baulich.

Unser Wassernetz, die Abwasserleitungen und viele Straßen kommen zunehmend in die Jahre.

Das alles sind keine Wunschprojekte. Das sind Pflichtaufgaben. Grundlagen für das tägliche Leben in unserer Gemeinde.

Und genau deshalb wird es künftig noch wichtiger sein, Prioritäten zu setzen. Nicht alles gleichzeitig. Nicht alles sofort. Aber das Richtige – zur richtigen Zeit – in der richtigen Reihenfolge.

Ehrlichkeit gehört in diesen Zeiten zur politischen Verantwortung. Es wird Entscheidungen geben, die nicht jedem gefallen.

Es wird Projekte geben, die länger dauern. Und es wird auch Dinge geben, die wir uns – zumindest vorerst – nicht leisten können.

Aber ich verspreche Ihnen: Diese Entscheidungen werden transparent getroffen. Sorgfältig abgewogen. Und immer mit dem Blick auf das langfristige Wohl unserer Gemeinde.

Was mir dabei große Zuversicht gibt, ist das, was Loffenau ausmacht: Der Zusammenhalt. Das Ehrenamt. Und das Miteinander.

Zuversicht bedeutet nicht, Probleme kleinzureden. Zuversicht bedeutet, sich ihnen gemeinsam zu stellen.

Und Hoffnung entsteht nicht dadurch, dass alles gut ist – sondern dadurch, dass man weiß: Wir schaffen das zusammen.

Meine Damen und Herren,

in diesem Jahr steht eine wichtige Entscheidung an: Am 8. März 2026 findet die Landtagswahl in Baden-Württemberg statt, der Wahlkampf ist in vollem Gange.

Das ist auch der Grund, warum die drei Landtagsabgeordneten Thomas Hentschel, Alexander Becker und Jonas Weber heute nicht hier sein können, sie sind alle drei bei einer Veranstaltung in Niederbühl.

Ich möchte diesen Abend bewusst nutzen, um das ganz klar zu sagen – unabhängig von Parteien oder politischen Richtungen: Gehen Sie wählen.

Das Wahlrecht ist keine Selbstverständlichkeit. Es ist ein Grundpfeiler unserer Demokratie. Und es lebt davon, dass wir es nutzen.

Landespolitik entscheidet über viele Themen, die uns hier vor Ort unmittelbar betreffen – von der Bildung über die Infrastruktur bis zur kommunalen Finanzierung.

Gerade in bewegten Zeiten ist es wichtig, dass wir Verantwortung übernehmen. Für uns selbst. Und für das Gemeinwesen.

Wenn ich also an diese Autofahrt zurückdenke, an den Schnee, an das Lied „Mad World“, dann bleibt bei mir am Ende nicht das Gefühl von Ohnmacht. Sondern das Bewusstsein: Ja, die Welt ist gerade kompliziert. Aber wir haben es in der Hand, wie wir ihr begegnen.

Mit Haltung. Mit Vernunft. Mit Zusammenhalt.

Und genau dafür steht – davon bin ich fest überzeugt – unsere Gemeinde Loffenau.

Und wir haben es auch in der Hand, dass aus dieser „mad world“ eine Welt wird, wie sie Louis Armstrong besingt.

Für ihn ist die Welt nicht verrückt, denn für ihn ist die Welt wundervoll in seinem Lied „What a Wonderful World“.

Vielen Dank!